Polnischer Abgang

Betrunken und halb nackt irrte Alexander durch die Wohnung seines tief schlafenden One-Night-Stands. Wie so oft fragte er sich, warum er – ironischerweise - mit dem Nachnamen Klug geboren wurde, wenn er nicht einmal mehr seine eigene Hose finden konnte. Beinahe entfuhr ihm ein Jubelschrei, als er seine zweite Socke unter einem Stuhl in der Küche liegen sah. Dieses kleine, graue Stück Stoff erinnerte ihn an die vielen Mäuse, die ihm seine Katze Georgina regelmäßig stolz vor sein Bett legte, in der Hoffnung, dafür belohnt zu werden. Als er versuchte, seine Socke im Stehen über seinen Fuß zu ziehen, verlor er das Gleichgewicht und schaffte es - mit mehr Glück als Verstand - sich zu drehen und nahezu lautlos sitzend auf dem Stuhl, der kurz zuvor noch seinem Strumpf als Obdach diente, zu landen. Während er nun seinen rechten Fuß endgültig wieder in die warme Socke hüllte, bereitete er sich mental darauf vor, ein letztes Mal in das Schlafzimmer seiner heutigen Bettgefährtin zu schleichen. Die Altbauwohnung war, bis auf die Fließen in Bad und Küche, komplett mit Parkett ausgelegt. Aus Angst, die Frau zu wecken, vor der er sich davonstehlen wollte, hatte er die Tür beim Verlassen des Schlafzimmers nur angelehnt. Dabei war ihm gar nicht aufgefallen, wie laut der Boden bei jedem Schritt, unter seinem Körper knarzte. *Ich sollte langsam wieder anfangen Sport zu treiben*, dachte er, als er einen Spiegel passierte und den kleinen Bierbauch, der sich unter seinem T-Shirt abzeichnete, im Mondlicht erblickte.
Einzig seine muskulösen Beine ließen noch erkennen, dass er – bis zu seinem Kreuzbandriss vor einem halben Jahr – ein leidenschaftlicher Fußballspieler gewesen war. Allerdings war er erst einundzwanzig Jahre jung, und hoffte deswegen auf eine baldige Rückkehr zu seinem Verein in die Landesliga. Trotz seines Alters und seiner nicht gerade beeindruckenden Größe von einem Meter fünfundsiebzig, nahm er die Rolle eines Schlüsselspielers im zentralen Mittelfeld ein und verdiente so, in guten Monaten, immerhin ein paar Hundert Euro an Prämien. Einem faulen Philosophie Studenten, der noch niemals in seinem Leben ernsthaft gearbeitet hatte, reichte das vollkommen aus, um die Miete seiner Wohnung, die er sich mit seinem besten Freund Leon teilte, zu bezahlen und dabei noch gut über die Runden zu kommen.
Das schwache Licht des Mondes genügte, um den kompletten Boden überblicken zu können. Sein kurzes Stimmungshoch wurde von einem Tiefschlag der Erkenntnis verdrängt. Keine Spur von seiner Hose. Er warf einen letzten Blick auf die schnarchende Frau – die ihm auf einmal sehr stämmig und unattraktiv vorkam – und verließ dann angewidert das Zimmer. Im Flur knipste er das Licht an und fragte sich gleichzeitig, warum er das nicht schon vorher getan hatte. Unter dem Schuhregal neben der Wohnungstür erkannte er etwas, das die Farbe seiner Jeans hatte. Hoffnungsvoll und raschen Schrittes machte er sich auf den Weg und sein Bemühen wurde belohnt, denn er fand dort tatsächlich die vermisste Hose. In seiner Euphorie wunderte er sich nur einen bedeutungslosen Augenblick, über den bereits eingetretenen Gedächtnisverlust. Außerdem beanspruchte seine Hose seine komplette Konzentration, damit er nicht wieder ein unfreiwilliges Kabinettstückchen hinlegen musste. Nachdem er auch den letzten seiner Knöpfe geschlossen hatte, zog er seine Schuhe, die er sich zu Beginn der letzten Saison zugelegt hatte, und die eigentlich für das Lauftraining gedacht waren, an. Es war immer wieder ein Genuss in sie hinein zu schlüpfen, denn durch die Luftpolsterung waren sie an Gemütlichkeit kaum zu übertreffen.
Seltsamerweise hing seine Jacke fein säuberlich an dem Ständer, unmittelbar neben dem Schuhregal. Einzig die vielen Flecken (vermutlich von den unzähligen alkoholischen Getränken, die er im Laufe des Abends in sich hineingekippt hatte) gaben der schwarzen, schlichten Lederjacke eine alternative Note. *Ich Hipster*, ging ihm durch den Kopf und dabei musste er schmunzeln. Er machte sich nicht die Mühe, seinen Reißverschluss zu zu ziehen, sondern wandte sich, mit einem triumphierenden Gefühl, der Tür zu. Fast feierlich umfasste er die Klinke und atmete ein letztes mal erleichtert durch, bevor er sie hinunterdrückte. Sein Lächeln gefror zu einer schrägen Grimasse, mit der er jedem Kindergartenkind Angst eingejagt hätte, als er merkte, dass sich nichts tat. Die Tür war abgeschlossen. Alexander war eingesperrt.

Diskutieren Sie hier online mit!

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de